

Vorbemerkung:

Die folgenden Texte waren die Grundlage für die Vorträge, die ich an drei Abenden an der Münchener Volkshochschule zwischen dem 20. Januar und dem 3. Februar 2012 gehalten habe.

Das Thema lautete:

Thomas Mann und seine Freundschaften

20. Jan. 2012: Die Tonio-Kröger-Zeit in München

27. Jan. 2012: Die 20er und 30er Jahre

3. Feb. 2012: Die Jahre in Amerika. Wiederbegegnungen nach dem Krieg

Die Vorträge wurden nicht als Aufsätze für die Veröffentlichung verfasst, sondern sind als eine Art längeren Gesprächsbeitrag in einem kleineren Kreis gedacht. Das gilt für die Formulierungen wie auch für die Auswahl der Informationen. Die Auswahl stand unter dem Diktat der 90 Minuten pro Abend, an dem jeweils drei Freundschaften beleuchtet werden sollten. Die Quellen, soweit erforderlich, sind angegeben.

Die in den Vorträgen gezeigten Fotos (durch die Präsentation mit Power-Point) sind in der vorliegenden schriftlichen Fassung nicht eingefügt.

Der erste Text über die Tonio-Kröger-Zeit – Die Freundschaft mit Ilse Martens – ist hier nicht enthalten. Darüber wird ein Aufsatz im Thomas Mann Jahrbuch 2012 am Ende dieses Jahres erscheinen.

HJ Armbrust, Prof. i. R.

<http://www.thomas-mann-whoswho.de>

arm@fh-landshut.de

Thomas Manns Freundschaften: Die Tonio Kröger Zeit in München

1. Ilse Martens:

Dieser Vortrag ist hier nicht wiedergegeben. Vgl. die Vorbemerkung oben.

2. Paul Ehrenberg (1876 – 1949)

In die Tonio-Kröger Zeit, also bis rund 1903/05, fallen drei weitere wichtige Freundschaften: mit den Brüdern Carl und Paul Ehrenberg und mit Kurt Martens. Kurt Martens ist nur zufällig namensgleich mit Ilse und Armin Martens, also nicht verwandt mit der Lübecker Familie. Der emotional wichtigste von den dreien war Paul Ehrenberg. Es war aber auch die kürzeste der drei Beziehungen.

Paul Ehrenberg, ein Jahr jünger als Thomas Mann, war 1876 in Dresden geboren. Er studierte an der Kunstakademie in München, hatte regelmäßige Ausstellungen im Glaspalast in München, auch im Haus der Kunst. Er war später viel unterwegs, kam aber immer wieder nach München.

Die intensive Phase der Freundschaft zwischen ihm und Thomas Mann lag zwischen Dezember 1899, als sie sich kennenlernten, bis etwa 1903. In der Rückschau von 1934 (im Tagebuch am 6.5.34) nannte Thomas Mann das "**Jene zentrale Herzenserfahrung meiner 25 Jahre**".

Anfangs muss das eine fidele Zeit für die drei gewesen sein, für Thomas, Paul und dessen Bruder Carl. Sie unternahmen viel mit einander, u.a. Radtouren, (es gibt ein Foto von Thomas Mann und Paul mit Fahrrädern), sie gingen auf Bauernbälle im Fasching, trafen sich zu gemeinsamen Abendessen und sie musizierten zusammen. Carl war Musiker, wurde Kapellmeister und Professor an der Musikhochschule in Köln, später in München. Paul war zwar Maler, aber er spielte sehr gut die Geige und Thomas Mann konnte auch einigermaßen Geige spielen.

Paul war ganz offenbar ein "mögerter" Typ, wie man im Bayerischen sagt. Er kam in jeder Gesellschaft gut an, konnte mit jedem reden und tat es auch, konnte gut tanzen, tanzte auch auf verschiedenen Hochzeiten sozusagen. Er hatte offenbar eine besondere Begabung fürs Flirten.

Und da gab es dann Vorfälle, die Thomas Mann missfielen, auch seine Eifersucht erregten, weil er ihn zum engsten Freund haben wollte, der keine anderen Götter neben ihm haben sollte. Wenn man vielleicht sagen kann, dass er ihn liebte, dann nicht in einem offen homoerotischen Sinn. Er liebte ihn u.a. deswegen, weil der andere für ihn das normale, reale Leben war, nachdem er sich auch sehnte – und in das Ehrenberg ihn auch hineinzog z.B. zu den Bauernbällen im Fasching. – Diese Sehnsucht nach dem normalen Leben: Sie erinnern sich an die Formel im *Tonio Kröger* vom Künstler als verirrter Bürger.

Die Tagebücher aus der Zeit fehlen zwar, aber die Notizbücher (II, 65ff.) sind erhalten und sie enthalten reichlich Eintragungen zu Paul Ehrenberg, dazu gibt es Briefe, z.B. einen an Heinrich Mann, in denen zwar Ehrenberg nicht explizit genannt wird, aber aus heutiger Kenntnis, können wir den Hinweis erschließen. Im Februar 1901 schreibt Thomas ihm:

Geht es Dir gut? Mir sehr verschieden. [...] Depressionen wirklich arger Art mit vollkommen ernst gemeinten Selbstabschaffungsplänen haben mit einem unbeschreiblichen, reinen und unverhofften Herzensglück gewechselt, mit Er-

lebnissen, die sich nicht erzählen lassen [...]. Sie haben mir aber Eines bewiesen, diese sehr unliterarischen, sehr schlichten und lebendigen Erlebnisse: nämlich, daß es in mir doch noch etwas Ehrliches, Warmes und Gutes gibt und nicht bloß »Ironie«, daß in mir doch noch nicht alles von der verfluchten Literatur verödet, verkünstelt und zerfressen ist. (13.2.01)

Im selben Jahr, in dem vom *unverhofften Herzensglück* die Rede ist, reist Thomas Mann nach Italien, im Mai 1901. In Florenz lernt er eine Engländerin kennen, Mary Smith – die aussah, in TMs eigenen Worten

alsob sie von Botticelli wäre, nur viel lustiger,

und es passiert das Erstaunliche, erstaunlich, weil es gerade jetzt passiert: zwischen Thomas Mann und Mary Smith entwickelt sich ein "zärtliches Verhältnis" und, wie er in seinem "Lebensabriß" von 1930 schreibt: Es ist von *ehelicher Befestigung* die Rede. Dass es dann doch nicht dazu kam, lag daran, nach Thomas Mann jedenfalls, dass beide sich noch zu jung für die Bindung fühlten und auch wegen der unterschiedlichen Nationalität Bedenken hatten. Der Buddenbrooks-Autor ist 26 Jahre alt.

Man sieht: Gefühle für eine Frau samt möglicher Heirat und Gefühle für einen Mann schlossen sich nicht aus. Diese Gefühle liegen aber auf Ebenen, die nicht mit einander konkurrieren. Auch wenn später klar wird, dass Thomas Mann erotische Empfindungen für Männer hat - meine These ist: hier, bei Paul Ehrenberg, spielt - in der Be-wusstseinslage Thomas Manns - Homoerotik keine Rolle.

Erstens war er nicht so weit, sich so eine Neigung wirklich einzugehen, besonders nicht, nachdem Heinrich ihm schon in Lübeck spöttisch die Leviten gelesen haben dürfte, was wir zumindest aus einem Brief von diesem an Ludwig Ewers wissen, und zweitens war für Thomas die Freundschaft zu Männern gewissermaßen die reine Liebe, gerade weil sie ohne geschlechtlichen Vollzug für ihn war. Das ist für uns heute vielleicht eine seltsam theoretische Konstruktion, aber er hat sich jedenfalls so in Briefen ausgelassen und auch in dem Essay *Über die Ehe*.

Dabei hatte er vor der Ehe enorme Probleme mit seiner Sexualität. Sie kennen sicher den Brief an Otto Grautoff v. Februar 1896 mit der Stelle, wo Thomas Mann dem Freund Verhaltensmaßregeln mitteilt, um ein

langses, behutsames Schwächen und Abdorrenlassen des Triebes

zu bewerkstelligen und altklug mit seinen 21 Jahrenmuntert er den ein Jahr Jüngeren auf:

Irgendwelches Verzweifeln wäre in Deinem Alter unsinnig. Du hast Zeit, und der Trieb zur Ruhe und Selbstzufriedenheit wird die Hunde im Souterrain schon an die Kette bringen.

Zurück zur Chronologie mit Paul Ehrenberg:

Paul hat als Liebling vieler an allen Orten viel zu tun. Im Januar 1902 kommt es zwischen ihm und Thomas Mann zur Krise. Thomas Mann beklagt sich, dass Paul keine Zeit für ihn hat. (an Paul Ehrenberg am 28.1.1902)

Wo ist der Mensch, der zu mir, dem Menschen, dem nicht sehr liebenswürdig, launenhaften, selbstquälerischen, ungläubigen, argwöhnischen aber empfindenden und nach Sympathie ganz ungewöhnlich heißhungrigen Menschen, Ja sagt -? Unbeirrbar? Ohne sich durch scheinbare Kälte, scheinbare Abweisungen einschüchtern und befremden zu lassen? [...] aus Neigung und Vertrauen unverbrüchlich zu mir hält?

Der 27-jährige Thomas Mann ist in bitterer Gefühlsnot, es geht um menschliche Zuwendung.

Das Notizbuch hat den Vermerk: *P. kam den 30. Jan. nachmittags*. Sie versöhnen sich. (N II, 59f.). Sogar von einem Treueversprechen ist im Notizbuch die Rede. Aber die Sache ist auch nach der Aussprache nicht aus der Welt.

Drei Monate später, im April 1902, gibt es die nächste Krise. Es ist der sogenannte **Flirtstreit**, wie TM ihn im Notzbch selber genannt hat (N II, 67)

Verstandesmäßig gesteht Thomas dem Freund Paul das Flirten mit anderen zu. Paul sei

für den Flirt geboren und nicht für die Liebe oder die Freundschaft. Auch unsere Freundschaft ist ein Flirt, und ich bin ganz sicher, dass sie weniger Reiz für ihn hätte, wäre sie es nicht. (N II, 67)

Soweit der Verstand. Thomas Mann ist aber kein Flirttyp und im Gefühl ist er verletzt, hat *Herzschmerzen*. Seitenlang geht es im Notizbuch über diese Geschichte. Diese Formulierungen werden fast wortwörtlich in den Roman in *Doktor Faustus* übernommen – 40 Jahre später! –

Im *Doktor Faustus* ist die Figur Rudi Schwerdtfeger der große Flirt- und Gesellschaftstyp. Er wird von der Frau, die ihn liebt, Ines Institutris, in der Straßenbahn vor der Uni in München erschossen. Wenn man will, kann man hier sehen, wie sich Thomas Mann quasi rächt.

Dass hinter der Figur der reale Paul Ehrenberg zum Vorschein kommt, sieht man an vielen Textstellen, von denen ich aber aus Zeitgründen nur eine anführen kann: Die Stelle aus dem Notizbuch von vorhin über den Flirt. Paul sei

für den Flirt geboren usw.

- diese Stelle spiegelt sich folgendermaßen wieder: Ines spricht über Rudi Schwerdtfegers Leidenschaft für den Flirt

für den er geboren sei — nicht für Liebe und Freundschaft, die ihm beide seiner Natur nach und gleichsam unter den Händen zum Flirt würden. (GW VI, 390)

Trotz oder wegen des Leidensdrucks treibt der reale Thomas Mann mit dem realen Paul Ehrenberg 1902 seine taktischen Spielchen. Er will ihn z.B. durch Absage bei einer Gesellschaft dazu provozieren, zu ihm, Thomas Mann, zu kommen. Aber, so steht es im Notizbuch: er *kam keines Weges*. Die Formulierung kommt dann im Tonio Kröger vor, als Tonio sich von der Tanzgesellschaft entfernt und darauf wartet, dass Inge, die blonde Inge, ihn sucht und zu ihm kommt. Aber sie *kam keines Weges*.

Interessant ist, dass Thomas Mann bei aller Zuneigung für den Freund auch Verachtung empfindet – und zwar wegen dessen lebenszugewandter Art und damit ungeistigen Natur in seinen Augen. Interessant ist die Verachtung besonders, weil Thomas Mann den anderen seine Verachtung spüren lässt und sich dessen auch bewusst ist. Im Rückblick schreibt er am 17.3.43 über Paul Ehrenberg ins Tagebuch, dass der

sich merkwürdig viel gefallen ließ und bei wirklichen Verachtungskundgebungen höchstens sagte »Das ist ja recht freundlich.« (T 17.3.43)

Also er gesteht, dass er Verachtungskundgebungen von sich gegeben hat.

In diesem Zusammenhang ist eine Stelle im Notizbuch relevant: TM erwähnt ein Gespräch als sie nach einem gemeinsamen Abend nach Hause gehen:

Auf dem Heimweg [...] Gleich darauf an der Litfaß-Säule, vorm Claaßen-Plakat. »Geistliche Lieder, - ne, da geh' ich nich hin!« - Mit einer heftigen, nervösen Bewegung wandte ich mich und stellte mich noch einmal vor den Prospekt... »Werde keine Zeit haben!« corrigirte er sich hastig. Welche Furcht er vor meiner Verachtung hat! Wie er mir oft, auf [das] ein Zucken meiner Miene hin, ungeschickt merklich nach dem Munde spricht! – (N II, 66)

Nun, 1903 ging die Freundschaft zu Ende. So ziemlich ganz am Ende steht eine Postkarte, am 29.9.1903, die von Wirren und wilden Zerwürfnissen spricht und die mit den Zeilen endet: *Warum willst Du eigentlich Nietzsche lesen? Laß es lieber noch!*

Es ist nicht unwahrscheinlich, dass diese Überheblichkeit dem nur ein Jahr jüngeren Freund (er war 27) zu viel wurde.

Ohnehin tritt jetzt Katia auf den Plan. Und die Lebensperspektive ist von nun an eine radikal andere.

Die Beziehung zu Paul Ehrenberg brach zwar nicht ab, aber man sah sich nur noch vereinzelt. Im Exil in der Schweiz sah man sich nicht mehr und während des Krieges ohnehin nicht.

Nach dem Krieg kam Thomas Mann im August 1949 das erste Mal wieder nach München. In der Akademie der Schönen Künste gab es einen Empfang. Carl Ehrenberg, der in München lebte, war da, Paul nicht.

Zurück in den USA erhält Thomas Mann im November die Nachricht von Carl Ehrenberg, dass Paul im Oktober gestorben war. Sein Antwortbrief an Carl Ehrenberg v. 22. Nov. 1949 lautet:

*Lieber Carl,
die Nachricht von Pauls Tod hat mich tief bewegt. Heute traf sie ein, und ich sehe, wie lange es schon her ist, daß er schied. Am 27. Oktober habt ihr ihn begraben. Der Nordfriedhof - welcher ist das? Der Schwabinger? Ich hätte gern eine Vorstellung, wo Dein Bruder liegt.
Unsere Jugendfreundschaft zu Dritt, die fröhliche Geduld, die ihr mit mir Scheuem und Schwierigem hattet, die guten, vertraulichen und begeisterten Stunden, die wir mit einander verbrachten - diese Erinnerungen haben nie aufgehört, einen glücklichen Gefühlswert in meinem Leben zu bilden, von dem Wärme und Helligkeit ausging. Mit euch konnte ich übermäßig sein.
Weißt Du noch, wie wir früh morgens zum Aumeister radelten (Dein Rad hieß »die Kuh«, weil es immer einen kotigen Bauch hatte) und nach dem Kaffee-trinken mit Steinen nach leeren Bierflaschen warfen? Fünfzig Jahre!
Fünfundfünfzig! Und nun sitze ich, auch schon recht müde von all dem Leben, in Californien und schreibe Dir diesen Brief, weil Paul tot ist.
In Gottes Namen, wir müssen alle dahin - dürfen, sollte ich sagen. Ich hoffe, er hat nicht viel zu leiden gehabt. Es lag doch auf ihm, von uns Dreien, wohl am meisten Sonne, und solchen, denen das Leben hold war, gönnt es meist auch ein sanftes Ende. Sein Jugendbild lebt in mir fort.
Ich bin froh, bei dem etwas geisterhaften Besuch in München wenigstens Dich noch einmal gesehen zu haben. Lebe recht wohl!
Dein Thomas Mann*

3. Kurt Martens (1870-1945)

Immer wenn ich an den Verlauf der Freundschaft Thomas Manns mit Kurt Martens denke, stimmt mich das ein bisschen traurig. Weil: Am Anfang war die Beziehung richtig kraftvoll und auch der Mann selber ließ einiges an Leistung erwarten, aber spätestens im letzten Drittel des Lebens, ab etwa 1925, führte er dann ein ziemlich farbloses und kraftloses Dasein und war auch von Thomas Mann vergessen, der ihn sogar für verstorben hielt.

Übrigens: Kurt Martens darf nicht verwechselt werden mit Armin Martens, dem Schulfreund in Lübeck; er ist auch nicht verwandt mit ihm und damit auch nicht verwandt mit dessen Schwester Ilse Martens.

1898 kam er nach München. Ein Sachse aus Dresden. Von Haus aus war er Jurist, hatte sich aber bald nach dem Studium der Schriftstellerei zugewandt. In München arbeitete er u.a. als Feuilleton-Redakteur der 'Münchner Neuesten Nachrichten'.

Er und Thomas Mann lernten sich über den 'Simplicissimus' kennen. Das war 1899. Thomas Mann arbeitete damals für die Zeitschrift. Er hatte die eingegangenen Manuskripte zu sichten und erkannte Martens' Einsendung sofort als druckwürdig. Die Korrespondenz ging zunächst nur über ihre literarischen Arbeiten. Bald aber verabredeten sie sich und lasen auch gemeinsam vor einem Publikum, jeder aus seinen Arbeiten. Ab April 1904 duzten sie sich, eine Vertrautheit, die Thomas Mann nach der Schulzeit mit nur sehr wenigen Menschen einging.

Martens, 5 Jahre älter als Thomas Mann, war seit 1899 verheiratet. 1902 besuchte Thomas Mann ihn und seine Frau in deren Urlaubsdomizil in Kreuth. Interessant ist das deshalb, weil Thomas Mann in seinem quasi Dank-Brief nach dem Besuch etwas Aufschlussreiches über seine Lebenslage verrät:

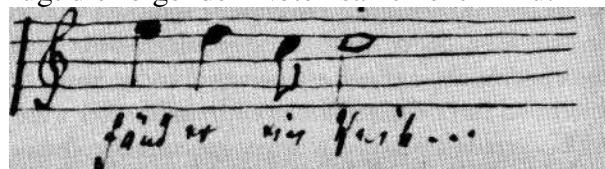
München d. 12. VII. 1902

Ungerer-Str. 24¹

Lieber Herr Martens!

Wieder an meinem gewohnten Platz am Schreibtisch sitzend gebe ich dem Bedürfnis nach, Ihnen und Ihrer lieben Frau nochmals meinen herzlichsten Dank für Ihre Gastfreundschaft zu sagen. Ich werde diese paar friedlichen Sommertage, die ich mit Ihnen und den Ihrigen verleben durfte, nicht so leicht vergessen. Sie haben es sehr gut, mein Lieber, seien Sie niemals undankbar! Ob auch wohl mir Fliegendem Holländer einmal eine „Erlösung“ gleich der Ihren zutheil werden wird?

Und er fügt die folgenden Noten samt Text hinzu:



fand er ein Weib...

Man sieht: Thomas Mann trägt sich 1902 mit Heiratsgedanken bzw. mit Sehnsuchtsgedanken an eine Frau. Dabei ist in Erinnerung zu behalten, dass das auch die Zeit seiner *Herzenserfahrung* mit Paul Ehrenberg ist! Und erst ein Jahr nach seinen "Ehelichen Befestigungs"-Gedanken mit Mary Smith in Florenz!

Im Jahr 1904 ist es so soweit. Am 2. April schreibt er:

München d. 2. IV. 1904 - Konradstr. 11 pt

Lieber Martens:

Herzlichen Dank für Deinen römischen Brief! Ich wollte Dir eigentlich ausführlicher schreiben, finde aber nicht die nötige innere Ruhe dazu. Du weißt, warum nicht. Die Angelegenheit hat, wie sie auch verlaufen möge, jedenfalls Riesenfortschritte gemacht. Erstaunliches ist - Erstaunlicheres wird vielleicht geschehen.

Im Brief heißt es weiter, was in ganz anderer Hinsicht interessant und amüsant ist:

Der Neuen Freien Presse habe ich für ihre Osternummer, weil sie mich nicht in Ruhe ließ, einen unglaublichen Schmarrn in 1½ Tagen zusammengeschmiert [gemeint ist 'Beim Propheten'] und betrachte mich fortan nicht mehr als litterarisch unbescholten. Hoffentlich ist der Dreck zu spät gekommen. - Ich freue mich, Dich bald wiederzusehn.

Dein T. M.

Im Juli dann:

München d. 14. VII. 1904 Konradstraße 11

Lieber Martens:

Herzlichen Dank für Deine Karte mit der theilnehmenden Erkundigung! Wie mir zu Muthe ist? Tiefmiserabel. Sie ist fort, abgereist, zu ihrem schwer kranken Vater nach Kissingen, wo auch ihre Mutter ist. Die letzte Zeit war noch wundervoll. Ich war jeden zweiten Tag mit ihr zusammen. Dann, am letzten Nachmittag vor ihrer Abreise ließ mich der gute kleine Zwillingsbruder wohl eine halbe Stunde allein mit ihr. Es gab einen unsäglich süßen und qualvollen Abschied, der mir noch in allen Nerven und Sinnen liegt, der aber wieder ohne positives Resultat blieb. Unmöglich. Sie kann nicht, kann „es sich nicht denken“, sich nicht entschließen.

Solange die Entscheidung nicht unmittelbar vor ihr steht, ist ihr, nach ihren eigenen Worten, Alles ganz leicht, natürlich und selbstverständlich, aber kommt es zur Sache, so sieht sie mich an wie ein gehetztes Reh und ist außer Stande ... [...] Du glaubst nicht, wie ich dieses Geschöpf liebe. Ich träume jede Nacht von ihr und erwache mit einem völlig wunden Herzen. [...] Der Tod erscheint mir als eine weit geringere Resignation, als ohne sie zu leben.

Auf Wiedersehn! Erhole Dich gut!

Dein Thomas Mann.

Am 4. Oktober 1904 kommt dann ein Brief mit der Mitteilung, dass er sich mit Katia Pringsheim verlobt hat.

Und nur 9 Tage nach dieser Mitteilung zeigt er, dass er trotz Katia auch seinen männlichen Freund nicht vergisst: Er schreibt ihm am 13.10.1904, aus der Ainmillerstr 31:

Wollen wir nächsten Montag Abend irgendwo in der Stadt zusammen essen?

Ich möchte so gern wieder mit Dir zusammen sein.

Herzlich Dein

T.M.

Gerade dieser Satz ist für mich wieder ein Hinweis, dass er neben der Liebe für eine Frau, seine Frau in spe jetzt, eben auch einen Mann zum Freund haben wollte. Paul Ehrenberg spielte keine Rolle mehr. Und Grautoff schon länger nicht.

Nichtsdestoweniger ließ die Intensität der Freundschaft nach der Hochzeit die am 11. Februar 1905 stattfindet, natürlich etwas nach. Aber sie hielten nach wie vor sehr guten Kontakt. Vor allem Thomas Mann schlug immer wieder Verabredungen vor.

Das ist umso erstaunlicher als Kurt Martens wiederholt kritisch über den Schriftsteller Thomas Mann geschrieben hat, u.a. auch über den Roman *Königliche Hoheit* in seinem Buch von 1910: 'Literatur in Deutschland'. Dort charakterisiert Martens die Figur der Imma Spoelmann, bei der er natürlich erkannte, dass Katia dahinter stand, als

"ziemlich freches, verwöhntes Persönchen minderer Rasse, das gestützt auf das Bewusstsein ihres Reichtums und ihrer mathematischen Studien, dem prinzipiellen Stolz mit gänsschenhafter Arroganz sekundiert".

Natürlich meinte er nicht wirklich Katia, sondern eben die literarische Darstellung, aber Katia nahm es ihm übel. Das ging so weit, dass sie den Verkehr mit ihm ablehnte. Ein Brief Thomas Manns an seinen Freund (7.3.1910) thematisiert das:

Zunächst lobt Thomas Mann ihn wegen des neuen Buches 'Literatur in Deutschland'. Aber dann:

Zweierlei nehme ich Dir übel. Erstens dass Du es Dir, wieder mal, nicht verkneifen konntest, von Wälsungenblut zu sprechen [...] Und zweitens Deine Kritik der "Imma Spoelmann", eine Kritik, die entschieden persönlichen Charakter trägt [...] und das ist schade, denn ich konnte meiner Frau Dein Buch nicht vorenthalten, und – wir hätten so nett mit einander verkehren können.

Katia hat übrigens Martens in ihren 'Ungeschriebenen Memoiren' mit keinem Wort erwähnt.

Aber die Verbindung zwischen Kurt Martens und Thomas Mann blieb bestehen. Wir erfahren in den Briefen von weiteren Verabredungen und auch Einladungen, offenbar immer ohne Katia.

Von 1918 bis 21 sind die Tagebücher erhalten. Damit haben wir zusätzlich zu den Briefen eine weitere Quelle über die Beziehung zu Martens. Naturgemäß kommen in einem Tagebuch auch kritische Bemerkungen vor, selbst in einer funktionierenden Freundschaft. Und hier, im Tagebuch Thomas Manns, finden wir ein paar böse Eintragungen, die Anlass gegeben haben zu behaupten, dass die Beziehung von Thomas Mann nur noch betrieben wurde, weil Kurt Martens ihm nützlich war (H. Wysling im Vorwort zum Briefwechsel. TMJb 3 (1990)). Mir ist das zu zynisch. Natürlich: die Familenväter Kurt Martens und Thomas Mann, der eine inzwischen 50, der andere 45 und sechsfacher Vater, haben nicht mehr das Verhältnis zu einander wie als junge Kerle von 25.

Es ist interessant, die Tagebuch-Eintragungen anzusehen. Ich greife hier zwei heraus:

In den Neuesten ein Feuilleton des untergeordneten Martens über H.'s Essay-Band, worin H. als »allerdings mehr strenger als liebevoller Patriot« gefeiert wird [...] Feindlich berührt. T 12.1.20

Und:

Dann zu Fuß zu Steinecke, wo Martens vorlas. Begrüßte ihn vor Beginn. [...] An meinem Platz, bei Rückkehr in den Saal, stieß ich auf H., den man taktvoller Weise vor mich gesetzt. Zog mich weiter nach hinten zurück [...] Martens herzlich mediocre, selbst im Autobiographischen, das doch kaum umzubringen. Hier immerhin einiges Bessere. Machte zum Schluß, daß ich fortkam T 19.2.20

Was ist passiert? – Bei beiden Tagebuchnotizen muss man den Zusammenhang sehen: Die harten Urteile über Martens stehen im Zusammenhang mit Heinrich Mann, mit dem Thomas in diesen Jahren verfeindet war. Wer für Heinrich war, war gegen Thomas – das war sozusagen die Haltung. Dass er die literarischen Qualitäten von Kurt Martens weit unter seinen sah, war nur realistisch und Kurt Martens hat das selber so gesehen. Deswegen differenziert Thomas Mann auch:

Die Verbindung mit Martens auf der persönlichen Ebene ging nämlich weiter. Das Tagebuch erwähnt noch viele Treffen. Dass er ihn literarisch herzlich medicore fand beeinträchtigte diese persönliche Ebene nicht.

Ein Zeugnis davon legen die Briefe ab, deren Ton völlig unkompliziert ist, beinahe kumpelhaft. Beispielsweise zögerte Thomas Mann nicht, sich selber zum Abendessen bei Martens einzuladen. Ein Butterbrot und Bier würde genügen, schreibt er am 8.6.23. Das geht so mindestens bis 1925. 1926 zieht Martens nach Dresden und über die unmittelbar nächsten Jahre haben wir keine Briefe. Vermutlich gab es auch keine.

Aber vorher gab es noch einen kleinen Höhepunkt in ihrer Freundschaft: 1921 veröffentlichte Martens seine 'Schonungslose Lebenschronik'. Dort gedenkt er Thomas Manns:

Thomas Mann aber gehörte mir auch als Mensch. Den hatte ich als großes Los gewonnen und besaß ihn eine Zeitlang für mich allein. Das Gefühl der Freundschaft für ihn wurde mir zu einem stillen, zarten Glück, das stand gehalten hat. Vom ersten Wort an liebte ich ihn, ordnete [mich] dem Jüngeren, weil er der Größere war, aus freien Stücken unter. An seinem hohen Sonderwert und seine Zukunft glaubte ich schon, als er selbst noch zogend sich vorwärts tastete. Mit Genugtuung erfüllte mich, daß ich nie eifersüchtig auf ihn war, sondern seinen raschen Aufstieg als einen Sieg der eigenen Sache in mir feierte. ('Schonungslose Lebenschronik'. 1921-1924, S.257).

Als TM dies gelesen hatte, lud er ihn zu sich ins Villino in Feldafing ein,

bewogen durch die rührenden Abschnitte über mich, den Jüngling, in seiner Autobiographie. Er war 3 Tage bei mir. (T 28.10.21)

Ein Zeitsprung:

Zum 60. Geburtstag 1935 – zur Erinnerung: Thomas Mann war im Schweizer Exil und Kurt Martens lebte schon seit 10 Jahren in Dresden - schickte Kurt Martens ein Glückwunsch-Telegramm. Im Tagebuch Thomas Manns finden wir den Eintrag:

Telegramm des längst tot geglaubten Kurt Martens. (T 5.6.35).

Er schrieb einen Dankbrief Anfang Oktober (7./8.35), der leider nicht erhalten ist. Aber Martens schrieb noch einmal, am 11. Oktober 1935, einen längeren Brief und erzählte von seinem Leben in Dresden-Loschwitz. Hier ein Auszug:

Nach wie vor lebe ich mit Frau und Tochter in Dürftigkeit aber doch zufrieden, [...] Von meinen alten Münchener Freunden weiß ich nichts; unmöglich, zu erfahren, wohin sie verstreut wurden und ob sie noch leben. Die Nachricht von der Feier Deines Geburtstags in Zürich erhielt ich zufällig von einer Schweizer Dame, Frau Bachofen. [...]

Was Du von Deinen Kindern erzählst, hat mich sehr gefreut. Deine ältesten Kinder kenne ich natürlich. Wir trafen uns doch mit unseren Töchtern zu

letzt noch in München bei einer dieser Vorlesungen im Rathaus, und ich habe die Deine in angenehmster Erinnerung. [...]

Gestern hielten wir Weinlese mit unseren Muskateller-Trauben. Ja, wir sind auch eine Art Weinberg, wenn auch nicht gerade ein fröhlicher. Wir haben nichts mehr zu lachen. Geist, Witz, Humor haben sich verflüchtigt. Man muß bloß zu verschollenen Büchern und verblichener Graphik greifen, um sich zu erinnern, daß es dergleichen einstmals gab. [...]

Lebwohl und sei herzlichst gegrüßt! Empfiehl mich, bitte, auch Deiner Gattin, und gedenke weiter in Güte

Deines getreuen

Kurt Martens

Der Brief war der letzte Kontakt zwischen den beiden ehemaligen Freunden. Nach dem Krieg erfuhr TM, dass Kurt Martens ein Opfer der Bombardierung Dresdens geworden war. In einem Brief an eine gemeinsame Bekannte 1951 geht er darauf ein:

... Besonders, natürlich, haben wir uns das bei der entsetzlichen Katastrophe von Dresden gefragt, der beispielsweise mein Jugendfreund Kurt Martens, der Schriftsteller, zum Opfer fiel: mit 70 Jahren soll er sich damals, aus den rau-chenden Trümmern seines Hauses [...] geflohen, vergiftet haben.

(30. März 1951 an Maria Nikisch)

Woher Thomas Mann die Information hatte ist nicht geklärt, so viel ich weiß. – Tatsache ist: Am 13./14.2.45 wurde das Wohnhaus von Kurt Martens bei der Wahnsinns-Bombardierung Dresdens zerstört. Der 16. Februar 45, also zwei Tage darauf, war der Todestag von Kurt Martens.

Als Thomas Mann den Brief schrieb, wird ihm wohl wieder durch den Kopf gegangen sein, was er immer wieder einmal zitiert und für seinen allerletzten Lebensabschnitt befürchtet hat : Die Worte von Prospero aus Shakespeare's Stück 'The Tempest': *my ending is despair.*

1953, zurückgekehrt in die Schweiz, kommt ihm das Jugendfoto mit Martens unter. Im Rückblick auf den Tag notiert er:

- Das alte Bild von K. Martens und mir zu Gesichte bekommen. Die Musik abends, Lieder und Gesänge zu Tränen beglückend. (T 13.6.53 Erlenbach)

Natürlich war es in erster Linie die Musik, die ihn zu Tränen beglückt hat. Vielleicht aber hat doch die Erinnerung an die Zeit mit Kurt Martens, d.h. an die Zeit als sie so jung waren, mit zu der weichen Stimmung beigetragen.

Das mit dem Bild ist die letzte Erwähnung seines alten Freundes.

(Quelle: – Briefwechsel Thomas Mann – Kurt Martens. Hg. Hans Wysling u. Thomas Sprecher. Thomas Mann Jahrbuch Bd. 3 und 4. 1990 und 1991)